

*Abschrift des Sekretariats :*

Carlotta von Pavel, Hamburg

30. Jan. 62

Das jetzige Lager in Berlin-Spandau sollte beendet werden, da die Freiwilligen von der Arbeit im Johannisstift doch nicht ganz befriedigt sind.

Ein zweites Lager, also "BERLIN II", fände ich sehr begrüßenswert. Der Vorschlag von Herrn Pastor Broelsch scheint geeignet für unsere Arbeit. Wenn Herr Pastor Broelsch erreicht, daß die Innere Mission den Unterhalt für unsere Freiwilligen übernimmt, dann könnte das Heim Altensteinstrasse bezogen werden.

. . . Meines Erachtens muß praktische, körperliche Arbeit unbedingt geleistet werden. Eine Arbeitszeit von mindestens sechs Stunden ist erforderlich und die Freiwilligen sollten sich auch bereit erklären können, notfalls länger zu arbeiten, besonders, wenn sie diverse Familien betreuen, denn da kann man unmöglich so genau nach der Uhr arbeiten. Auch sind die Wege von einer Familie zur anderen zu bedenken. -

Die Freiwilligen für Berlin II sollten sich für eine festgesetzte Dauer ihrer Teilnahme am Lager verpflichten, denn mit dauernden wechselnden Hilfen und unbestimmter Arbeitszeit ist der Inneren Mission und keiner Familie geholfen. NICHT WORTE SONDERN TATEN ! Drum bitte ich nicht allzu viel "intellectual work". Neben den sechs Stunden circa Arbeitszeit sollte genügend freie Zeit jeden Tag übrig bleiben für die anderen Aufgaben. Die HAUPTAUFGABE der Gruppe ist wohl doch, sich ein möglichst objektives Urteil über die Situation in Berlin zu verschaffen, auf möglichst breiter Basis.

Hierfür allerdings sollten dir dort arbeitenden Freiwilligen die deutsche Sprache kennen. Grundlagen hierfür müßte jeder mitbringen. Deutsch-Stunden könnten doch von den deutsch sprechenden Freiwilligen im Lager gegeben werden, und wenn dazu nicht die nötige Ausdauer vorhanden ist, in Kursen der Carl-Duisburg-Gesellschaft oder der Universität genommen werden. Bei der Arbeit ergeben sich schon viele Gelegenheiten zur Vervollständigung und Übung in der deutschen Sprache und erstaunt mich, daß die deutschen Sprachkenntnisse der bisherigen Freiwilligen, die schon drei Monate in Berlin sind, noch nicht weiter gediehen zu sein scheinen, oder sind unsere Freunde nur zu schüchtern ?

Haben die jetzigen Freiwilligen in Berlin sich darum bemüht, Kontakt aufzunehmen mit den diversen Gruppen der kirchlichen Jugend und anderer Organisationen ?

Den Vorwurf, das Hamburger Sekretariat habe sie nicht genügend unterstützt, muß ich zurückweisen. Ich weiß, daß Roswitha der Berliner Gruppe schon in Hannover und nachher unentwegt Ratschläge gegeben, Adressen vermittelt etc. hat. Die Gruppe hat ja auch schon sehr viele Verbindungen und für die genaue Planung ihrer Verständigungs- und Versöhnungsarbeit müßte nun die Gruppe selbst weiter besorgt sein.

Verena, Judith und Ken unsern Dank für ihre Einsatzfreudigkeit !